

Es ist furchtbar, es ist fürchterlich und es ist auch zum Fürchten: Kriege und Schlachten, Tote und Tränen, Verwüstung, Zerstörung, Verschleppung, Leid, Haß und Unrecht markieren andauernd den Weg der Menschheit durch die Zeiten. Das gilt bis heute ununterbrochen. Der 11. September des letzten Jahres gehört dazu, genauso Afghanistan.

Der bei uns als glorreicher Feldzug mit dem Sedanstag am 2. September 1870 überstrahlte Krieg gegen Frankreich 1870/1871 hat in Kleinenberg nur drei Soldaten gefordert, deren Namen August Dickgreber, Johann Nohring und Ludwig Böning Ihren Ehrengedenkstein hier auf diesem Friedhof zieren. Deren Namen sind, jedenfalls die Namen Dickgreber und Böning auch heute hier bei Ihnen geläufige Nachnamen.

Der erste Weltkrieg kostete Kleinenberg 46 aufrechte Männer, unter denen viele Namen, ob die Hagelückens, die Hibbelns, die Mehrings, Bauschkes, Leifels, die Dissens oder die Weltkens deutlich diesen Raum und seine Nachnamensgebung kennzeichnen. Diese Männer sind noch in der Vorstellung in den Krieg gezogen, an die sagenhafte Feldschlacht 70/71 anknüpfen zu können. Als sie überwiegend im zweiten Halbjahr 1914 Kleinenberg verließen, glaubten sie, sich eilen zu müssen, um bitte als Helden im doch sicherlich schnell errungenen Sieg gegen die Franzosen noch schnell dabei gewesen zu sein. Und Weihnachten 1914 wollte man doch mit Sicherheit Mutters Stollen essen, die Plätzchen und den großen Sieg genießen.

Als am 11. November 1918 die deutsche Delegation unter Erzberger im Wald von Compiègne das Diktat am Ende des 1. Weltkrieges unterzeichneten, schwiegen die Waffen nach 51 Monaten

des ersten Weltkriegs mit einer Bilanz, die eher erahnen als erfassen lässt, was blinde Politik im Juli 1914 ausgelöst hatte. Bei insgesamt mehr als 74 Millionen mobilisierten Soldaten registrierte man 8,5 Millionen Gefallene, über 21 Millionen Verwundete und an die 8 Millionen Kriegsgefangene und Vermisste.

Der zweite Weltkrieg kostete in sechs Jahren etwa 55,3 Millionen Menschen das Leben. 15,7 Mio Tote in Asien und 39,7 in Europa, davon 14 Mio Ziviltote, 6 Mio ermordeter Juden und 19 Millionen gefallene und vermißte Soldaten. 5,7 Mio russischer Soldaten gerieten in Gefangenschaft, nur 2 Mio von diesen überlebten. 3 Mio deutscher Kriegsgefangener in russischer Hand, etwa 2 Mio haben überlebt. Nicht nur in unserer deutschen Geschichte, sondern in der gesamten Geschichte, auch für uns hier in Kleinenberg über die 450 Jahre Ihrer Bruderschaft hinaus ragt der zweite Weltkrieg als trauriger Rekord.

Sie hier in Kleinenberg haben ebenfalls einen deutlich höheren Blutzoll für diesen Wahnsinn im Deutschen Namen bezahlt. Etwa zwei Drittel Ihres Gedenksteins ist bedeckt von den Namen Ihrer Opfer, Ihrer Vorfahren, Ihrer Onkel und Großonkel. Wenn wir die Liste der 67 Gefallenen und der 34 Vermissten Ihres Ortes durchgehen, lesen wir das Orts- und Namensregister Kleinenbergs. Die Hinterbliebenen blieben und bleiben in tiefer Trauer und Ehrfurcht, die zurückgekommenen Soldaten verspürten den Riß in den Reihen ihrer Generation und wissen um das Elend, das unsere Vorfahren alle aus der Hybris des Herrenmenschen in das Elend der Verlierers, aber auch in das Elend dessen zwingt, der eigene Fehler, Falscheinschätzungen verfehlter und verbrecherischer Politik in Deutschland bekennen muss und ehrlich sieht.

All die Toten aber selbst. Die Männer, die die Hoffnung unseres Dorfes darstellten. Jeder von ihnen ein Mensch! Jeder ein Individuum mit Eltern, mit Geschwistern. Jeder losgerissen von Zuhause, jeder ein Schicksal. Wenn wir heute hier der Gefallenen unseres Ortes gedenken, so denken wir an diese Familienangehörige, diese Träger unseres Namens. Vielleicht an den Jugendfreund, den Bruder, den Onkel, den Vater oder Großvater und den Großonkel. Die Zahl derer, die Gefallene noch persönlich kannten oder kennen, wird natürlich immer kleiner. Dennoch ist es richtig und nötig, daß wir in Ansehung dieser Gefallenen, dieser oft in frühem Alter dem Leben entrissener Menschen still stehen und verharren.

Die Last der Kriegsschuld, die ungeheuren Verbrechen der Nationalsozialisten und das Bemühen des deutschen Volkes, den Wiedereintritt in die Völkergemeinschaft zu gewinnen, hat in den ersten Nachkriegsjahrzehnten dazu geführt, schuldig oder betroffen das Vergangene nicht zu erwähnen. "Wehe den Besiegten", so rief schon der gallische Häuptling Brennus 390 vor Christus bei der Eroberung Roms, wehe den Besiegten!

Unsere einstigen Gegner, die Alliierten, sind mit den Leistungen der deutschen Soldaten und der deutschen Generale nach dem Kriege in Wort, Bild und Film besser umgegangen als wir! Auf den französischen Parkplätzen finden Sie heute noch in aller Regel die Sonderparkplätze für die Grand Invalides de la Guerre. So etwas wäre in Deutschland nicht denkbar gewesen. Freilich hat uns das Ende dieses 2. Weltkrieges auch keine Dolchstoßlegende mehr erlaubt. Aber brauchen wir eine Dolchstoßlegende, um unseren Soldaten, unseren Kameraden Gerechtigkeit widerfahren zu lassen?

Erst in diesen Jahren, mehr als fünf Jahrzehnte nach dem Ende des 2. Weltkrieges, sind wir in der Lage, ohne den Umweg über die Helden des 20. Juli 1944 beschreiten zu müssen, geistige Auseinandersetzung mit den Soldaten des zweiten Weltkrieges und ihren Leistungen zu betreiben. Wir brauchen uns heute nicht erst mit öffentlichem Ekel und Asche bestäuben, um den selbsttötenden Einsatz der Soldaten des ersten und zweiten Weltkrieges als Lebenseinsatz für ihren Staat zu nennen. Ohne jede Beschönigung der Verbrechen Hitlers oder Stalins —und ohne über vorgekommenen Verfehlungen auch deutscher Soldaten täuschen zu wollen —gilt: Wer nur unter einer Litanei öffentlicher deutscher Entschuldigungen die militärischen Leistungen eines von Richthofen, eines Rommel, eines Mölders, eines Guderian oder auch eines wegen seiner Haltung zu Hitler umstrittenen Mannes wie von Manstein betrachten und vergegenwärtigen kann, hat sich den Zugang zur deutschen militärischen Geschichte zumindest gründlich erschwert. Das gilt auch für die Leistungen nicht so hoch dekoriertes Soldaten, für die Leistungen von Soldaten in den Mannschaftsdienstgraden, den Unteroffiziers- und Offiziersrängen der Deutschen Wehrmacht. Das gilt auch für unsere Soldaten hier in Kleinenberg.

Die Erkenntnis, unsere Erkenntnis, daß unsere Soldaten nicht für eine gerechte Sache, nicht in einen heiligen Krieg gezogen sind, darf uns die Augen nicht verschließen vor dem großen Opfer und dem Opfermut, den auch die gefallenen deutschen Soldaten erbracht haben. Sie darf uns nicht blind werden lassen gegenüber kameradschaftlichem und heldenhaftem Verhalten vieler Soldaten im ersten und im zweiten Weltkrieg.

Die Würde des Menschen *ist unantastbar*, sie **ist** zu achten und zu schützen. So heißt es in unserem Grundgesetz seit 1949. Dieser Grundsatz muß unser Denken bestimmen, er macht vor den Toten nicht halt und ist uns auch ihnen gegenüber tiefe Verpflichtung. Diese gefallenen Soldaten folgten bei allen Irrungen im Wege zumindest einem Ziel, das auch heute noch unseres sein muß: Dem Grundwert der Heimat-, der Vaterlandsliebe.

Aufgestachelt von der Illusion unserer Konsumwelt wird auch heute uns und unserer Jugend der Eindruck erweckt, der Aufbruch in die eigene Selbstverwirklichung sei geeignetes, eigentliches Lebensziel. Zielsetzung und Aufgabe des einzelnen Menschen kann - auch losgelöst vom religiösen Imperativ - ihre Begrenzung nicht in sich selbst finden. Es kann nicht oft genug verdeutlicht werden: Wer sich selbst zur Aufgabe macht, hat sich aufgegeben! Der Mensch ist notwendigerweise auf die Gemeinschaft angelegt. Der Stand und Umfang seiner Erkenntnisse machen nicht nur ein Miteinander mit der gleichen Generation, sondern vielmehr mit der vorhergehenden und unumgänglich auch mit den nachfolgenden Generationen zwingend und erforderlich.

Allein der Mensch besitzt die Fähigkeiten, Werten zu folgen, die sich nicht in ihm befriedigen, die Fähigkeit, sich hineinzugeben in größere Zusammenhänge und Ziele anzustreben, die sich nicht nur mit dem eigenen Überleben in Wohlstand und Satttheit beschäftigen.

Gewiß: Keiner unserer Gefallenen hat den Tod gesucht! Keiner ihn als süß fürs Vaterland empfunden. Aber jeder unserer Gefallenen wußte, daß der frühe, der jähe Tod sehr wohl mögliches Schicksal des Soldaten ist. Viele unserer Soldaten sind mit dem Gedanken und in Sorge um ihre Heimat, um ihre Daheim Geblie-

benen in diesen Krieg gezogen, gezogen worden und gefallen.
Wie wollen sie alle ehrend mit unserem stillen Gebet umfassen!